

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 95 (2020)
Heft: 3

Artikel: Die aktuelle sicherheitspolitische Lage im Jemen
Autor: Goertz, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

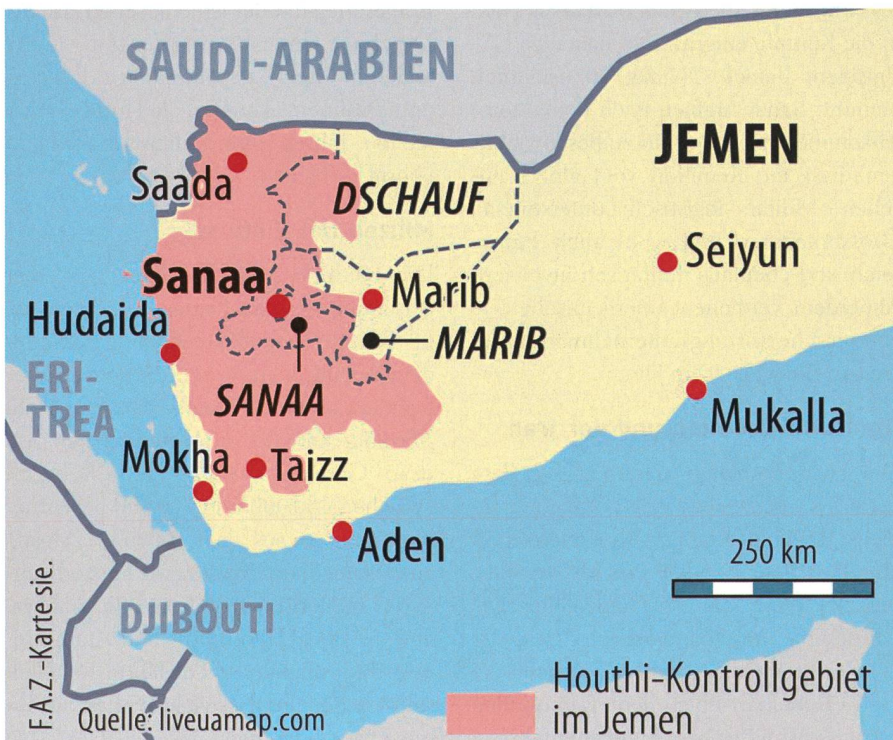
Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die aktuelle sicherheitspolitische Lage im Jemen

Nach Angaben des deutschen Auswärtigen Amtes ist sowohl die politische als auch die Sicherheitslage im gesamten Jemen höchst volatil und die Gewährleistung der Sicherheit durch staatliche Behörden seit Jahren nicht mehr sichergestellt. Der bewaffnete Konflikt zwischen Huthi-Rebellen und der Regierung und ihren ausländischen Unterstützern (u.a. Iran und Saudi-Arabien) dauert seit 2014 an.

Dr. Stefan Goertz, Bundespolizei, Hochschule des Bundes, Lübeck



Machtverhältnisse in Jemen.

Weite Teile des Landes sind von täglichen Bombardierungen, Raketenangriffen und Kampfhandlungen am Boden (Orts- und Häuserkampf) betroffen.

Die seit Jahren fortdauernden Kampfhandlungen stellen für die jemenitische Zivilbevölkerung eine dramatische Gefährdung dar. Ein Ende des Jemen-Konflikts ist nicht absehbar. Die staatlichen Institutionen des Jemen sind nur noch sehr eingeschränkt funktionsfähig und bereits im September 2014 hatten Huthi-Rebellen die Kontrolle über weite Landesteile, darunter auch die Hauptstadt Sanaa, übernommen und auch Teile der Sicherheitskräfte unter ihre Kontrolle gebracht. Dazu kommt es im Jemen sehr schnell zu Versorgungsengpässen und Massendemonstrationen, zum Teil verbunden mit gewaltsamen Ausschreitungen.

Als Reaktion auf den tödlichen US-Drohnenangriff auf den ranghohen iranischen General Kassem Soleimani im Irak riefen Huthi-Rebellen im Jemen zur Vergeltung auf. Sie mit dem Iran verbündet. «Wir verurteilen dieses Attentat und die Lösung dafür sind schnelle und direkte Vergeltungsmassnahmen», schrieb der hochrangige Vertreter der Rebellen, Mohammed Ali Al Huthi Anfang Januar 2020 auf Twitter.

Bürgerkrieg und humanitäre Krise

Seit dem Beginn des Bürgerkrieges in Jemen 2015 sind nach Angaben der UN mehr als 200 000 Menschen - darunter zahlreiche Kinder - durch den Bürgerkrieg und seine Folgen ums Leben gekommen und 24 Millionen Jemeniten benötigen humanitäre Hilfe. Die UN beschreiben die humanitäre Situation im Jemen als die «schlimmste humanitäre Krise der Welt», sprich: sogar gravierender als in Syrien. So sind nach Aussagen der UN 24 Millionen Jemeniten, knapp 80 Prozent der Bevölkerung, auf humanitäre Hilfe oder Unterstützung durch Hilfsorganisationen angewiesen, 14,3 Millionen Menschen leben in

derart akuter Not, dass sie ihr Leben nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Sowohl die jemenitische Regierung als auch die Huthi-Rebellen sind verantwortlich für die humanitäre Lage, es mangelt dramatisch an sauberem Wasser, Medikamenten und bezahlbaren Lebensmitteln. Seit Beginn des Bürgerkrieges im Jemen im Jahr 2015 haben sehr viele Jemeniten ihre Jobs verloren, die Wirtschaft und Landwirtschaft sind zusammengebrochen.

Die mit dem Iran verbündeten Huthi-Rebellen kämpfen seit 2015 gegen eine von Saudi-Arabien angeführte Militärallianz. Der Iran preist die Huthi-Rebellen als Teil ihrer regionalen «Achse des Widerstands», die Huthi-Rebellen weisen allerdings Darstellungen zurück, sie seien lediglich Stellvertreter des Iran in dessen Machtkampf mit Saudi-Arabien. Die Huthis verfügen über ca. 200 000 Kämpfer, sie haben Raketen gegen Saudi-Arabien eingesetzt und folgenreiche Anschläge auf saudi-arabische Ölanlagen für sich reklamiert.

Die Akteure des Bürgerkrieges

Abed Rabbo Mansur Hadi ging aus den Präsidentschaftswahlen des Jahres 2012 – als einziger Kandidat – als Sieger hervor. 2015 floh er aus der Hauptstadt Sanaa nach Aden, kurz bevor die Huthi-Rebellen den Präsidentenpalast besetzten. Im März des Jahres 2015 setzte er sich vor den nun auch nach Aden vorrückenden Huthis nach Saudi-Arabien ab, einen Tag nach



Bild: US DoF

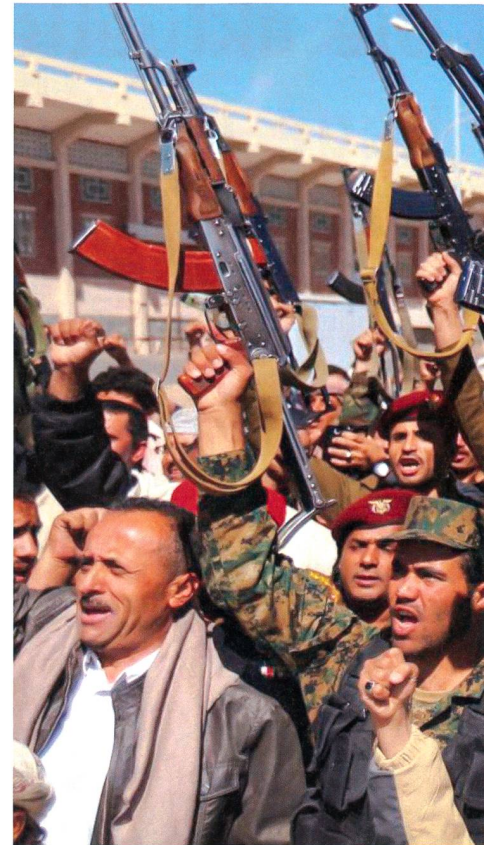
Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi.

seiner Ankunft startete die saudische Regierung ihre Bombenangriffe auf die Huthis. Saudi-Arabien betrachtet die jemenitischen Huthi-Rebellen als verlängerten Arm des Iran. Der Iran führt mit Saudi-Arabien bereits in Syrien einen Stellvertreterkrieg um Macht und Einfluss in der Region. Durch den Bürgerkrieg im Jemen findet dieser Stellvertreterkrieg nun in unmittelbarer Nachbarschaft Saudi-Arabiens statt. Als Reaktion auf diese Bedrohung gründete Saudi-Arabien im Frühjahr 2015 eine internationale Koalition überwiegend arabischer Staaten. Zu Beginn entsandten die Mitgliedstaaten der Koalition zunächst noch selbst Truppen in den Jemen, nach den ersten Todesfällen entschieden sie sich, dort internationale Söldner kämpfen zu lassen. Die internationale Koalition führt ihren Kampf vor allem aus der Luft, nennenswerte Erfolge konnte sie bislang allerdings nicht verzeichnen, weswegen die Vereinigten Arabischen Emirate ihre Truppen zum größten Teil aus dem Jemen zurückgezogen haben.

Der damalige saudische Verteidigungsminister und heutige Kronprinz, Mohammed bin Salman, organisierte eine arabische Allianz mit Ländern wie den Vereinigten Arabischen Emiraten, Ägypten und Katar, die im März 2015 aufseiten der international anerkannten Regierung von Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi in die Kämpfe eingriff. Der damalige US-Präsident Barack Obama, offensichtlich bemüht, Saudi-Arabien nach dem Atom-Abkommen mit dem Iran zu beschwichtigen, liess die Koalition vom amerikanischen Militär logistisch unterstützen. Grossbritannien und wohl auch Frankreich sind ebenfalls militärisch involviert. Außerdem verdienen amerikanische wie europäische Rüstungsunternehmen enorm an dem Bürgerkrieg im Jemen.

Die Huthi-Rebellen und der Iran

Die Huthi-Rebellen stammen aus dem bergigen Grenzgebiet des nördlichen Jemens zu Saudi-Arabien. Ihre Herrschaft über den Jemen endete erst im Revolutionsjahr 1962, als der Jemen in zwei Landesteile auseinanderbrach. Seit der Wiedervereinigung Jemens klagen die Huthi-Rebellen über den wachsenden Einfluss sunnitischer Fundamentalisten. Um ihnen eine eigene Miliz entgegenzu-



Die Rebellen setzen sich zum Grossteil aus

setzen, verbündeten sich verschiedene Huthi-Stämme zur Ansaruallah-Miliz, den «Anhängern Gottes». Seit 2004 befindet sich die Ansaruallah-Miliz in einem Bürgerkrieg mit der jemenitischen Armee. Durch die Unterstützung des Iran – unter anderem durch leistungsfähige Raketen und Drohnen – konnten die Huthis in den letzten Jahren ihre militärische Macht enorm ausbauen.

Milizen mit Einfluss

Die Huthi-Rebellen bestehen aus einer Mischung aus verschiedenen Milizen, ca. 60 Prozent sind übergelaufene Kämpfer der jemenitischen Armee, die dem ehemaligen Präsidenten Saleh diene. Renad Mansour und Peter Salisbury gehen von einer Gesamtstärke der Huthi-Rebellen zwischen 180 000 und 200 000 bewaffneten Kämpfern aus, dazu haben sie Zugang zu verschiedenen Waffen wie Panzern, anderen militärischen Fahrzeugen, Panzerabwehr-Lenkflugkörpern und Langstrecken-Ballistikraketen. Die Huthi-Rebellen selbst geben an, dass viele Waffen aus ihren Eroberungszügen aus dem Jahr 2014 stammen. Aktuell kontrollieren die Huthi-



Bild: dpa - ya moa

laufenen Soldaten und Milizen zusammen.

Rebellen über ein Drittel des jemenitischen Territoriums, inklusive bevölkerungsreicher Städte und sie haben es geschafft, saudi-arabische Grenzen zu durchbrechen.

Saudi-Arabien und seine Verbündeten werfen dem Iran seit Jahren vor, die Huthi-Rebellen unmittelbar finanziell zu unterstützen, anzuleiten und zu bewaffnen. Eine Anschuldigung, welche die Huthi-Rebellen allerdings wiederholt von sich gewiesen haben. Der Iran unterstützt die Huthi-Rebellen allerdings politisch-rhetorisch offensiv. Darüber hinaus weisen internationale Experten darauf hin, dass iranische Militär-Technologie, darunter auch Drohnen, bei Angriffen der Huthi-Rebellen genutzt wurde und wird. Raketen, Drohne und Schusswaffen kommen über den Oman in den Jemen. Weiterhin stellte ein Expertengremium der UN fest, dass die Huthi-Rebellen vom Iran mit Brennstoff versorgt worden.

Die Huthi-Rebellen bekannten sich Mitte September 2019 zu Drohnenangriffen auf die grösste Erdölanlage Saudi-Arabiens und rechtfertigten die Angriffe mit dem saudi-arabischen Militäreinsatz in Je-

men. Mehr als die Hälfte der saudi-arabischen Erdölproduktion war von den Angriffen der Huthi-Rebellen betroffen.

Fazit

Der Bürgerkrieg im Jemen ist hochgradig komplex, in dem einmal mehr die erbitter-

te Feindschaft zwischen dem sunnitischen Saudi-Arabien und dem schiitischen Iran als Brandbeschleuniger wirkt. Mögliche Prognosen der jemenitischen Zukunft müssen von einer Perpetuierung des Bürgerkrieges und der humanitären Katastrophe ausgehen. +



Bild: dpa

Huthi Kämpfer: Für Saudi Arabien Verbündete des Iran.